

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1914

100 (25.8.1914)

Ercheint
Dienstag, Donnerstag
und Samstag.

Abonnements-Preis
mit den Gratis-Beilagen
Illustriertes Sonntagsblatt
und dem
Amtlich. Verkündigungsblatt
durch die Post bezogen
monatlich 37 Pfennig
am Posthalter abgeholt,
durch den Briefträger und
unsere Agenten
frei ins Haus gebracht
monatlich 45 Pf.

Der Landbote

Sinsheimer Zeitung

General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Älteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Insertions-Organ.

Anzeigen:
Die einpaltige Garnondzelle
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 40 Pfg. (Petitzelle)

Schluss d. Anzeigenannahme
für größere Anzeigen
Tags zuvor 4 Uhr nachm.

Redaktionschluss
8 Uhr vormittags.

Bei schriftlichen Anfragen
ist Freimarke für Antwort
beizufügen.

Telephon Nr. 11.

Nr. 100.

Dienstag, den 25. August 1914.

75. Jahrgang.

Das perfide Albion.

Wer an dem ungeheuerlichen Verbrechen, das durch die Entfesselung dieses Krieges ohne gleichen an der ganzen Menschheit, an ihren materiellen, idealen und sittlichen Gütern verübt worden ist, am meisten schuldig ist, entzieht sich noch der sicheren Kenntnis, wenn auch die Geschichte es in nicht zu ferner Zeit enthüllen und ihr Verdammungs-urteil fällen wird. Das aber ist gewiss, daß am meisten Empörung hervorgerufen, und Verachtung erweckt hat, nicht etwa nur bei uns, das ist das Verhalten der englischen Regierung in ihrer Eigenschaft als Regierung eines höchst zivilisierten Landes, eines Volkes, das sich gern mit seinem Christentum brüsst, gern für fromm gelten will und sich vermutlich auch selbst für fromm hält.

Und wir befinden uns mit unserer Empörung und Verachtung in guter Gesellschaft, sogar in bester — englischer Gesellschaft. Man hat durch den dienstbaren englischen Telegraphen uns glauben machen wollen, daß das englische Parlament einmütig die Kriegserklärung der englischen Regierung billigte. Das war aber nur eine der zahlreichen Lügen, mit denen alle unsere Feinde sich und die Welt betrügen zu können glauben. Tausende Lügen haben immer noch kurze Beine, und die Wahrheit kommt halb an den Tag. Die ausführlichen Berichte über die englische Parlamentssitzung vom 3. August haben nur infolge der Postverkehrsperre länger auf sich warten lassen. Aus ihnen ersieht man zunächst, daß Grey in seiner Rede gar kein Hehl daraus gemacht hat, daß er das Land nicht für Belgien in den Krieg stürze, sondern weil er fürchte, daß Deutschland durch einen siegreichen Krieg die Vorherrschaft auf dem Festlande gewinnen könnte.

Mehrere liberale Redner und Mitglieder der Arbeiterpartei bekämpften die Entschliebung der Regierung, so Ramsay MacDonald, Keir Hardie, der Liberale Bonsonby und andere mehr. Konnte aber das englische Kabinett deutlicher verurteilt werden als durch den Austritt der hervorragenden Minister Morley und Burns? John Burns ist ein Mann, der sich von einem schlichten Arbeiter zum Minister des Innern emporgearbeitet, also einzig und allein seiner Tüchtigkeit diese hohe Stellung zu verdanken hat. Und wer ist Morley? Einer der bedeutendsten Gelehrten und Staatsmänner Englands. Das englische Volk mußte gerade auf sein Urteil besonderes Gewicht legen, da er, obwohl ein Bewunderer Voltaires, Diderots und Rousseaus doch die großen Verdienste der christlichen Kirche um die Fortschritte der Menschheit anerkennt, die Verdienste eines hervorragenden Christen um den Fortschritt gleichstellt denen eines — Newton.

Morley steht keineswegs allein unter den großen Gelehrten Englands. Kurz vor der Kriegserklärung hat eine Anzahl hervorragender englischer Professoren einen Protest gegen den Krieg in der „Times“ veröffentlicht, und Pro-

fessor Hädel in Jena sagt in seinem Verdammungs-urteil über England, alle die Gelehrten, die er im Laufe seiner sechzigjährigen Gelehrtenlaufbahn in England kennen gelernt habe, hätten Protest gegen diesen Krieg erhoben. Mit Recht richtet der Münchener Bankdirektor v. Pechmann, der in dem politischen wie protestantischen Kirchenleben Bayerns eine führende Rolle spielt, an seinen langjährigen Freund, den Kaplan an der englischen Kirche in München die Frage: „Was werden die englischen Christen tun, um sich von der Mitschuld für dieses ungeheure Verbrechen an der Menschheit frei zu machen?“ Der Kaplan sollte nach England zurückkehren und dort Zeugnis ablegen gegen einen Krieg, der England schändet, wie noch nie ein hochstehendes Volk sich selbst geschändet hat. Die weltberühmten Professoren Hädel und Guden — der Letztere erfreut sich gerade wegen seiner Stellung zum Christentum in England größter Anerkennung — geben in einer eben veröffentlichten Erklärung ihrer Empörung über das Verhalten Englands Ausdruck. Auf England falle die ungeheure Schuld und die weltgeschichtliche Verantwortung.

Nun die Geschichte wird, wie wir fest überzeugt sind, die Schuldigen verurteilen. Das Urteil kann nicht anders ausfallen als auf den Sturz Englands von der Höhe, die es selbst untergraben hat, indem es heimtückisch und verbrecherisch sie zu schützen sich zu bestreben glaubte.

Deutsches Reich.

bc. Karlsruhe, 21. August. Die Staatsschuldenverwaltung gibt bekannt: Eine planmäßige Auslösung der Schuldverschreibungen des 3 1/2 prozentigen Anlehens von 1914 hat im laufenden Jahre zu unterbleiben, weil die auf ersten März 1915 zur Heimzahlung erforderliche Anzahl von Schuldverschreibungen im Gesamtrage von 441 000 Mk. durch freiwilligen Rückkauf erworben worden ist.

Der Krieg und die Volkswirtschaft.

Karlsruhe, 20. August. Wenn man sich der Zeit bei Ausbruch des Krieges von 1870 erinnert, so würde man in der ersten Zeit des jetzigen Weltkrieges eine viel größere wirtschaftliche Störung erwartet haben. Damals war einige Zeit lang alles Geld wie verschwunden, und es dauerte lange, bis die Umlaufsmittel wieder ausreichend vorhanden waren. Diesmal hat man eigentlich wenig von Geldknappheit gespürt. Wäre die Panik dummer Leute nicht gewesen, die ihr Sparkassengeld in einem Strumpf besser aufgehoben wärenten, so könnte man sagen: gar nichts. Das Vertrauen hat viel geholfen. Jetzt ist durch die Mobilmachung so viel Hartgeld ins Volk gekommen, daß Umlaufsmittel reichlich vorhanden sind; auch an Kleingeld fehlt es nicht mehr so stark. Die städt. Sparkasse bekommt schon wieder mehr Einlagen als Gelder zurückgezogen werden. Von den Handwerkern und Kauf-

leuten hört man, daß ihre ausgestellten Rechnungen rascher bezahlt würden als sonst und sie keinerlei Besorgnis mehr hätten. Auch diese Tatsachen sind das Ergebnis kluger Vorbereitung unserer finanziellen Kriegsbereitschaft und größerer politischer Reife. An Nahrungsmitteln ist kein Mangel; Obst ist billiger als je, Mehl etwas teurer als sonst, Fleisch wie vorher. Das Straßenleben unterscheidet sich bei oberflächlicher Betrachtung kaum von dem früheren. Die Leute gehen ruhig ihres Weges und nur wo Strahlblätter angehängt sind, gibt es Ansammlungen. Nur die elektr. Straßenbahn hat ihre Kurse eingeschränkt. Ein Fremder, der den Straßenverkehr beobachtete, würde kaum erraten, daß unser Volk in Kämpfe ringsum und auf Leben und Tod verwickelt ist. Beinahe möchte man auf den Gedanken kommen, daß man die Lage schon etwas mehr merken dürfte; doch so lange es geht, soll man nicht zu den äußersten Einschränkungen greifen. Man darf aber erwarten, daß die Bevölkerung sich nötigenfalls auch zu wirklichen Entbehrungen verstehen wird, die sie bis jetzt noch nicht kennen gelernt hat. Wo Bedürftigkeit eingetreten ist, da sind schon viele Hände hilfsbereit, und die Bereitschaft wird sich in Taten umsetzen. Nicht nur die Familien der ausgedienten Männer, sondern auch alle diejenigen, die durch den Krieg in eine unverschuldete Notlage versetzt worden sind, begegnen werktätiger Teilnahme. Und dieses soziale Gemeinbürgerschaftsgefühl gehört zu dem Erhebendsten, was dieser Krieg zeitigt hat, dieses Gefühl soll uns auch im künftigen Frieden nicht mehr verlassen.

Wiederanfnahme des Güterverkehrs.

Stuttgart, 21. August. Der gesamte Verkehr zwischen Rhein und Weichsel für Wagenladungen, Stückgut, Sigtut und Expresgut ist in vollem Umfang freigegeben. Ein Protest von Engländern gegen die schmächtige Politik Englands.

München, 21. August. (W.F.) Eine Anzahl hier lebender Engländer haben dem Roten Kreuz einen Geldbetrag übermitteln mit einem Begleitschreiben, in dem sie die Spende als einen Protest gegen die schmächtige Politik und die Regierung Englands erklären. Sie wenden sich gegen den ruchlosen Krieg und sehen ihre Hoffnung zerfallen, Deutschland und England gemeinsam die abendländische Kultur gegenüber dem Ansturm einer Barbarei verteidigen zu sehen. — Sie werden auch die englische Kirche, wie es in Hamburg bereits geschehen ist, für die Verwundeten einrichten lassen.

Kaiser, Kanzler und Reichsregierung.
Berlin, 21. August. (W.F.) Die Nordb. Allgem. Ztg. schreibt: Seine Majestät der Kaiser wird auch vom Hauptquartier aus die Regierungsgeschäfte weiterführen. Nur für eine Anzahl minder wichtiger Angelegenheiten hat seine Majestät bis auf weiteres die Entscheidung dem Reichskanzler und dem Staatsministerium überlassen. Der Reichs-

Ein zerstörtes Leben.

Nach dem Italienischen von M. Walter.

22

(Nachdruck verboten.)

„Mich erinnern?“ rief sie aus. „Sie sind ja mein schönster Schatz, würdig einer Königin!“

„Nun wohl, sie sind nur Kleinigkeiten gegen die Kostbarkeiten, die ich noch besitze und die ich Dir zu verehren gebe.“

„O, laß sie mich sehen!“ bat sie eifrig, während ihre Augen vor Erwartung und Habgier leuchteten. „Wenn sie noch schöner sind als die, die ich bereits habe, müssen sie ja wunderbar sein. Und Du hast sie alle mir bestimmt?“

„Alles für meine Braut!“ sagte er, den Arm um sie legend. „Ein kleines Schatzkästchen: Rubinen, so rot wie Blut — Diamanten, so funkelnd wie ein gezackter Dolch — Saphire, so blau wie der Blitsstrahl — Perlen, so weiß und rein wie die Hand eines toten Kindes — Opale, so wechselnd wie die Liebe eines Weibes! Ja, all diese Kostbarkeiten sind für Dich, bellissima, Du brauchst sie nur zu nehmen und ich wünsche, daß sie Dir Freude bereiten!“

„O, wie herrlich!“ rief sie glückselig. „Ich werde die schönsten Juwelen in ganz Neapel besitzen! Wie werden die anderen Frauen mich beneiden! Doch, wo hast Du Deine Schätze, Cesar? Ich möchte sie sehen — jetzt gleich!“

„Noch nicht!“ wehrte er ab, „morgen abend, — an unserem Hochzeitstage sollst Du sie erhalten. Und auch ein Versprechen, das ich Dir gab, werde ich dann einlösen. Du sprichst einmal den Wunsch aus, mich ohne die dunklen Augengläser zu sehen, nicht wahr?“

„Ja,“ murmelte sie, „ich wollte gern wissen, wie Du wirklich aussehst.“

„Ich fürchte, Du wirst enttäuscht sein,“ meinte er ironisch, „es ist kein Vergnügen, meine Augen anzuschauen.“

„Das macht nichts!“ entgegnete sie heiter. „Ich will sie nur einmal sehen; wir brauchen ja keine Beleuchtung, wenn das Licht Dir weh tut.“

„Für kurze Zeit schadet es mir nicht. Und nun sage, wirst Du mir morgen abend folgen, damit ich Dir die Edelsteine zeigen kann? Sie sind von unschätzbarem Werte und ich biete sie Dir als Morgengabe. Bist Du damit zufrieden?“

Statt aller Antwort schlang sie die Arme um seinen Hals und küßte ihn. Er zuckte unter ihrer Berührung zusammen, als sei sie eine giftige Schlange. Und war sie es denn nicht auch? Hatte sie nicht sein Leben vergiftet, es auf immer zerstört?

„Du bist so gut, so großmütig, Cesar!“ sagte sie in einschmeichelndem Tone, „der beste aller Männer! Nur eins stört mich zuweilen —“

„Und was wäre das?“ forschte er gespannt.

„Eine entfernte Ähnlichkeit mit meinem verstorbenen Vatten. Vielleicht bilde ich es mir nur ein, — es ist gewiß ein recht törichter Gedanke von mir, aber ich bin in der letzten Zeit so unruhig und nervös, obgleich ich keine Ursache dafür angeben vermag. Doch sprechen wir nicht davon! Wann wirst Du mir Deine Schätze zeigen?“

„Morgen abend! Während des Balles schlüpfen wir heimlich davon und ehe man uns vermisst, sind wir wieder zurück.“

„Ist der Platz, wo Du die Juwelen verborgen hast, so nahe?“

„Warum bringst Du sie mir aber nicht lieber hierher?“

„Es sind zu viele und ich weiß nicht, welche Du vorziehen wirst. Ueberdies, — ich möchte Dich selbst wählen lassen.“

„Vielleicht werde ich gar nicht wählen, Cesar,“ flüsterte sie mit schlaumen Lächeln, „vielleicht nehme ich alle. Was würdest Du dazu sagen?“

„Daß Du mir ein großes Vergnügen damit bereiten wirst!“ war die gelassene Antwort. „Doch nun muß ich Dich verlassen, ich habe noch verschiedenes zu ordnen. Leb' wohl — bis morgen, — bis zu der Stunde, wo Du mein bist für immer!“

Eine leise Rote stieg in ihre Wangen; sie trat zu ihm und lehnte sich an seine Schulter. „Soll ich Dich erst in der Kirche wiedersehen?“ fragte sie kindlich schüchtern.

„Ja, Diesen letzten Tag will ich Dich ungestört lassen. Auf Wiedersehen!“

Spät am Abend, als sich bereits alles zur Ruhe gegeben, verließ Graf Fabio, in einen großen Mantel gehüllt, unbemerkt seine Wohnung und ging eiligen Schrittes dem Campo Santo, dem Friedhofe zu. Was er dort in der nächtlichen Einsamkeit tat, — niemand sah es, niemand ahnte es; als er aber zwei Stunden später sein Zimmer wieder betrat und zufällig einen Blick in den Spiegel warf, erschraf er selbst über das geisterhaft bleiche Gesicht, das ihm daraus entgegenschaute.

20. Kapitel.

Die Hochzeit.

Hell und klar brach der Hochzeitmorgen des Grafen Cesar Oliva an. Die Luft war zwar frisch, ein heftiger Wind hatte sich erhoben und hier und da jagten leichte, weiße Wolken am Himmel hin, aber die Sonne fandte doch zuweilen einen leuchtenden Strahl durch das Gewölk. In den Straßen tummelte sich die Bevölkerung in toller ausgelassener Freude; — es war ja Fastnachtsdienstag; da durfte jeder noch einmal in vollen Zügen die Freuden des Karnevals genießen.

Die Trauung Fabio's mit der Gräfin Romani war auf 11 Uhr festgesetzt worden, schon lange vorher füllte sich die Kirche mit Neugierigen und vor dem Portale drängte sich die schaulustige Menge, um den Hochzeitszug des vielbesprochenen Krösus anzustarren.

Fabio erschien zuerst, begleitet von dem Herzog di Marina betrat er die Kirche, welche aufs prächtigste ausgeschmückt worden war. Von der Straße aus war ein purpurfarbener Teppich bis an die Stufen des Altars gelegt worden, vor dem sich ein reich drapiertes Baldachin erhob.

Kanzler, der Seine Majestät den Kaiser und König begleitet, behält auch während seiner Abwesenheit von Berlin die Oberleitung der Reichsverwaltung in seinen Händen. Doch werden, um unnötige Zeitverluste zu vermeiden, Angelegenheiten, die keinen Aufschub dulden, durch den Stellvertreter des Reichskanzlers, des Innern, Staatsminister Dr. Delbrück, der auch zum Vizepräsidenten des Staatsministeriums ernannt worden ist, erledigt werden.

Aus den deutschen Schutzgebieten. Berlin, 21. August. (W.B.) Auf die täglich in großer Zahl einlaufenden Anfragen von Angehörigen der Ansiedler in den deutschen Schutzgebieten gibt das Reichskolonialamt bekannt, daß in Deutsch-Südwestafrika und in Kamerun alles ruhig ist. Aus Deutsch-Ostafrika und den Südpazifikgebieten liegen irgendwelche direkten Nachrichten nicht vor. Ueber die Vorgänge in Togo ist die Presse bereits unterrichtet.

Berlin, 21. August. (W.B.) Die Ostsee ist frei! Wiederholte Refugiosierungen unserer Seestreitkräfte bis hinauf zum finnischen Meerbusen haben den Beweis erbracht, daß in der Ostsee kein feindliches Fahrzeug zu sehen ist. Der neutralen Schifffahrt droht also auch in der Ostsee südlich von dem finnischen Meerbusen keine Gefahr.

Barzahlung von Lieferungen. Berlin, 20. Aug. Gegenüber vielfachen Beschwerden, wonach Generetreibende Lieferungen nur noch gegen Kasse ausführen wollen, weist der Minister für Handel und Gewerbe auf die von dem Deutschen Handelstag fordernde an die Mitglieder gerichtete Mahnung hin, daß wer durch ein unnötig rigoroses Verhalten die Interessen der Allgemeinheit verletzt, Gefahr läuft, daß ihm selbst von den Banken, insbesondere der Reichsbank, der Kredit entzogen oder beschränkt wird.

Braunschweig, 22. August. (W.B.) Wie die „Braunschweigische Landeszeitung“ meldet, hat den Kaiser an die Herzogin von Braunschweig gestern folgendes Telegramm gerichtet: Gott der Herr hat unsere Truppen gesegnet und ihnen den Sieg verliehen. Möchten alle bei uns daheim auf den Knieen ihm Dankgebete darbringen. Möchte er auch ferner mit uns sein und mit unserem ganzen deutschen Volke! Dein treuer Vater Wilhelm.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Ägypten als englische Provinz. Wien, 21. Aug. (W.B.) Die „Polit. Korresp.“ meldet: Ägypten wird seit Ausbruch des Krieges vollständig als englische Provinz behandelt. Die Verwaltung des Landes befindet sich in den Händen der britischen Militärbehörden. Ein englisches Dekret an die ägyptische Regierung verfügt, daß das ganze ägyptische Gebiet zu Kriegszwecken benutzt werden könne.

Italien.

Die Sterbestunde des Papstes. Rom, 20. Aug. (W.B.) Ueber die letzten Stunden des Papstes meldet die „Tribuna“: Der König und die Königin interessierten sich lebhaft für das Befinden des Papstes und erkundigten sich wiederholt bei dem Ministerpräsidenten. Als Monsignore Lambini dem Papst die letzte Delung gab, wurde der Papst sich des Ernstes des Augenblicks bewußt, er versuchte die Lippen zu öffnen, um auf die Gebete zu antworten. Alshann schloß er die Augen und murmelte: „Der Wille Gottes möge geschehen. Ich glaube, es geht zu Ende.“

Das Beileid des deutschen Kaisers. Rom, 20. Aug. (W.B.) Der preußische Gesandte beim Vatikan hat den Auftrag erhalten, dem Kardinalskollegium im Namen des Kaisers und des deutschen Volkes zum Ableben des Papstes tiefgefühltes Beileid auszusprechen.

Ueberführung der Leiche des Papstes. Rom, 21. August. Heute vormittag wurde die Leiche des Papstes in feierlichem Zuge nach der Peterskirche gebracht, voran 22 Kardineale mit dem Camerlengo bella Wolpe an der Spitze, ferner nahmen die Bischöfe und Erzbischöfe der heil. Instruktion teil. Die Leiche wurde am Altar niedergelegt, worauf der Vizegerant in Gegenwart der Kardineale die Absolution erteilte. Dann wurde die Leiche nach der Kapelle des Sakraments gebracht, wo sie umgeben von Kerzen, aufgebahrt wurde. Um 11 Uhr, als die Feierlichkeiten beendet waren, wurden die Gitter der Kapelle, die bisher geschlossen waren, geöffnet, und das Publikum zur Besichtigung der Leiche zugelassen.

Das Testament des Papstes. Rom, 21. Aug. Das Testament des Papstes, das heute eröffnet wurde, enthält den rührenden Satz: „Ich bin arm geboren, habe arm gelebt und will arm sterben.“ Er verfügt nur mäßige Unterstüßungen an Verwandte und überläßt dem Nachfolger die Zuweisung von 100 000 Lire an Familien, welche Summe der Papst geschenkt erhalten hat. Er wünscht ein einfaches Begräbnis und keine Einbalsamierung.

Rom, 22. August. (W.B.) Die Beisetzung des Papstes wird heute nachmittag in aller Stille erfolgen und zwar auf Wunsch des Verbliebenen in der Gruft von Sankt Peter.

Der Jesuitengeneral gestorben. Rom, 20. August. Wie die Blätter melden, ist in der vergangenen Nacht der Jesuitengeneral Vater Xaver Wernz gestorben. So wäre der schwarze Papst dem weißen unmittelbar gefolgt.

Türkei.

Gewaltige Begeisterung in der Türkei. Konstantinopel, 23. August. (W.B.) Die Nachricht über den großen Sieg der Deutschen bei Mez hat in allen Schichten der türkischen Bevölkerung gewaltige Begeisterung hervorgerufen. Die österreichische und deutsche Kolonie veranstalteten ein besonderes Freudenfest.

Der europäische Krieg.

Zur Forderung Japans.

Berlin, 19. Aug. Zu dem Ultimatum Japans bemerkt der Berliner Korrespondent der Frankf. Ztg. u. a.: Für uns Deutsche gilt es, auch für Japans Schritte weniger Aufmerksamkeit zu schenken der frechen Methode einer gelben Parvenumacht, als den Methoden seines europäischen Verbündeten England, das uns diesen neuen Streich angezettelt hat. England hat Japan vollkommen in der Hand. Ohne England kann Japan, wie die Dinge heute liegen, keinen Schritt wagen, es sei denn, daß dieses England nach langen Kriegswochen so geschwächt wäre, daß es für Ostasien aktionsunfähig würde. Mit Krämerhaß sah England stets die unübertrefflichen Kulturleistungen Deutschlands, die aus dem elenden Fischerdorf in fünfzehn Jahren den an sechster Stelle stehenden chinesischen Handels-hafen schufen, sah es auf die Schul- und Bahnbauten und alles andere, was an dieser Stelle so oft geschilbert worden ist. Jetzt hat England sein Ziel erreicht. Die Engländer haben die Japaner als die Polizeidiener für China gerufen, und sie haben mehr als das bisher durch irgend eine ihrer Handlungen geschehen ist, damit auf das flagranteste das gemeinsame Kulturinteresse aller Weizen in Ostasien verlegt. So bleibt nur ein Trost: Die Geister, die es jetzt gerufen, wird England nie wieder los werden. Es glaubt uns zu schädigen und es wird einst am eigenen Libe zu spüren haben, wie jammervoll schmachlich und wie verderblich diese Politik gewesen.

Das englisch-japanische Uebereinkommen.

Rotterdam, 20. August. (W.B.) Der „Nieuwe Rotterdam Courant“ veröffentlicht als amtliche englische Mitteilung folgendes: Die englische und die japanische Regierung sind über die notwendigen Maßregeln zum Schutz ihrer Interessen im fernen Osten sowie auch betreffs der Integrität des chinesischen Reichs übereingekommen. Japans Tätigkeit soll sich nicht über das Chinesische Meer hinaus erstrecken, außer wenn der Schutz der japanischen Schifffahrt dies erfordert; auch nicht auf die asiatischen Gewässer westlich des Chinesischen Meeres und zu Lande auf kein anderes als das von Deutschland besetzte Gebiet in Ostasien. (Zu diesem englisch-japanischen Diebesvertrag ein: Pui Teufel!)

Das französische Pulver.

München, 21. Aug. In einer hierhergelangten Postkarte heißt es: Bei der französischen Artillerie verlagern zu 50 Prozent alle Geschosse infolge des schlechten Pulvers. Die französische Infanterie zielt durchweg zu hoch. Die Kugeln pfeifen über unsere Köpfe hinweg.

Wie es in Paris zugeht.

Kopenhagen, 20. August. Die Pariser Telegramm-Zensur wird streng gehand. Der Pariser Berichterstatter der Nationaltidende durfte nichts von den Straßenumrufen melden, die sich dort ereignet haben und wobei mehrere hundert Verhaftungen vorgenommen wurden. Ein neues Preßgesetz gestattet nur die Veröffentlichung amtlicher Kriegsmeldungen. Die Cafehäuser müssen um halb 9 Uhr schließen und auf allen größeren Straßen stehen Maschinengewehre. Dies zeigt, daß man auf einen Kampf mit dem Pöbel gefaßt ist.

Lüttich muß deutsch werden!

Berlin, 21. Aug. (W.B.) Zu der Besetzung von Brüssel schreibt der „Berliner Lokalanzeiger“: Da hat nun die belgische Regierung ihren Lohn für ihre Starrköpfigkeit, den Lohn dafür, daß sie auf Englands Befehl einem friedlichen Uebereinkommen mit uns ein furchtbares Blutvergießen vorzog, bei dem der teure Bundesgenosse England keinen Finger rührte, um das Unermeßliche zu verhindern. Die Belgier haben ihren Lohn, John Bull hat seinen noch zu erwarten. Eins scheint uns sicher: Wir können uns den Luxus nicht erlauben, in einem künftigen Kriege noch einmal Lüttich mit Strömen deutschen Blutes zu stürmen. Lüttich muß deutsch werden. Das wird der Wunsch aller Deutschen sein. In der „Vossischen Zeitung“ wird die Einnahme von Brüssel als ein Erfolg bezeichnet, der auch hochgespannte Erwartungen übertreffe. Die moralische Wirkung der Einnahme Brüssels sei deswegen nicht geringer einzuschätzen, als die Erstürmung der Festung Lüttich.

90 000 elsass-lothringische Kriegsfreiwillige. nc. Karlsruhe, 20. August. Zur Zahl von 1 300 000 deutschen Kriegsfreiwilligen hat Elsass-Lothringen nicht weniger wie 90 000 beigetragen. In allen reichsländlichen Garnisonen und größeren Ortschaften war der Andrang von Freiwilligen ganz enorm, ja, selbst in den französisch gestimmten deutschen Grenzorten meldeten sich Freiwillige in großen Massen zum Kriegsdienst.

Serbiens Not.

München, 19. August. Nach einem Telegramm des Spezialkorrespondenten der „München-Augsburger Abendzeitung“ aus Saloniki sind die Zustände in Serbien völlig unhaltbar geworden und der bulgarisch-serbische Zusammenstoß wird jeden Tag erwartet. Das Telegramm, das bereits am 3. August aufgegeben war, ist infolge der telegraphischen Sperre in Oesterreich-Ungarn erst heute in den Besitz der Redaktion gekommen. Wir entnehmen dem Telegramm noch die folgenden bedeutungsvollen Sätze: In Niksch haben infolge von Typhus-epidemie, Verpflegungsmangel und Wohnungsmangel schwere Ausbreitungen russischer Offiziere und neue Konflikte zwischen Heeresleitung und Regierung die Lage äußerst kritisch zugespitzt. Der Bahnverkehr ist auch an der rumänisch-serbischen Grenze eingestellt. Auf der Rückfahrt nach Saloniki fand ich die Bahngleise in der Nähe von Köprukli gestört. Die Ursache: Schwere Kämpfe zwischen Mazedonien und Serben, die eine schwere Niederlage erlitten haben. Die Zufuhr

aus Griechenland ist ausgeblieben. Zu meiner höchsten Ueberraschung fand ich in Saloniki, das nun griechisch ist, einen Stimmungsumschwung gegen Serbien. Die Sympathien der Griechen stehen auf Seiten der Deutschen. Das Ende des bisherigen Bundes mit Serbien ist nur eine Frage von Stunden.

Ein Balkan-Dreibund?

Köln, 20. August. Der „Köln. Ztg.“ wird aus Sofia gemeldet: Die türkischen Abgesandten wurden hier mit besonderer Aufmerksamkeit behandelt. Die Meinung, mit dem Dreibund zusammenzugehen, wird nicht verfehlt. Beiderseits aber hegt man Beforgnis, durch eine vorzeitige Entscheidung sich Gefahren auszusetzen, ohne für sich und den Dreibund einen wesentlichen Nutzen zu erringen. Rumäniens Haltung scheint folgenschwere Entscheidungen abgeneigt zu sein. Eine kräftige Fortsetzung des österreichisch-ungarischen Vorgehens in Serbien ist am meisten geeignet, eine Entschließung der Balkanstaaten herbeizuführen, die für den Gang der Dinge auf dem Kriegsschauplatz von wesentlichem Einfluß sein könnte.

Von der russischen Mobilmachung.

Wien, 20. August. Die Mobilisation im russischen Gouvernement Grodno ist so gut wie gescheitert. 80 Prozent der Reservisten weigerten sich, der Einberufung Folge zu leisten; die Bevölkerung lehnte es ab, die Truppen zu verpflegen.

Großer Sieg bei Mez.

Berlin, 21. Aug. (W.B.) Unter der Führung Seiner königlichen Hoheit des Kronprinzen von Bayern haben Truppen aller deutschen Stämme gestern in Schlachten zwischen Mez und den Vogesen einen Sieg erkämpft. Der mit starken Streitkräften in Lothringen vordringende Feind wurde auf der ganzen Linie unter schweren Verlusten geworfen. Viele Tausende von Gefangenen und zahlreiche Geschütze sind ihm abgenommen worden. Der gesamte Erfolg läßt sich noch nicht überschauen, da das Schlachtfeld einen größeren Raum einnimmt, als es das in den Kämpfen von 1870-71 unserer gesamten Armer in Anspruch nahm. Unsere Truppen, befehlt von unaufhaltsamem Drang nach vorwärts, folgen dem Feind und setzen den Kampf auch heute fort. Bei der Schlacht artete der Rückzug der Franzosen in Flucht aus. Die Zahl der Gefangenen beträgt über 10 000, die Zahl der Geschütze über 50. Die Stärke des geschlagenen Feindes wird auf 8 Armeekorps geschätzt.

Unsere kühnsten Hoffnungen sind weit übertroffen. Auf dem lothringischen Hügelband zwischen Mez und den Vogesen fand die gewaltige Schlacht statt, in der die deutsche Heere, die aus Truppen aller deutschen Stämme gebildet waren, den welschen Erbfeind niederrangen. Von Nancy und Luneville her waren wohl die feindlichen Heeres-säulen in das deutsche Land eingebrochen. Der Feind muß in ungeheurer Stärke eingedrückt sein, denn die Schlacht hatte eine Ausdehnung, wie keine des Krieges 1870. Er wollte zu einem entscheidenden und vernichtenden Streich ausholen. Aber die deutsche Heeresleitung stand auf der Wacht. Vor der deutschen Kraft und dem deutschen Mut sank der Ueberfranzose in den Staub. Schon in den ersten Wochen nach der Kriegserklärung wurde Frankreich ein zweites Sedan bereitet. Die Folgen dieses vernichtenden Schlages für den Weltkrieg lassen sich noch nicht überschauen. Frankreich ist unser gefährlichster Gegner auf dem Kontinent gewesen. Von der Schlagfertigkeit und Tüchtigkeit seines Heeres hatten sich die englischen und russischen Bundesgenossen alles versprochen. Die Hoffnungen sind zu Schanden geworden. Wenn uns jetzt Frankreich auch noch in einigen Schlachten zu widerstehen wagt, die Macht seines militärischen Ansehens in der Welt ist gebrochen. Der Eindruck auf das Ausland wird gewaltig sein. Wird man in Paris und London noch wagen, Lügennachrichten zu verbreiten? Wir werden wohl bald die Wirkung sehen, es fiel uns auf, daß schon eine Mitteilung des französischen Kriegsministeriums vom 17. August auf einen ungewöhnlich verworrenen und wenig hoffnungstreubigen Ton gestimmt war. Es fehlte jeder, aber auch jeder Klang von Zuversicht, als ahnte man das unabwendbare Schicksal. Und nun möge der unaufhaltsame Drang unserer Truppen nach vorwärts vollenden, was die Tapferkeit aller deutschen Stämme gestern so groß begonnen.

Zur Einnahme von Brüssel.

Amsterdam, 20. Aug. „Nieuwe Rotterdamsche“ zufolge gab heute Nacht die belgische Regierung bekannt, daß das belgische Heer am Dienstag durch eine überlegene deutsche Streitmacht angegriffen wurde. Das belgische Hauptquartier und Heer wurde nach einem mörderischen Gefecht zuerst nach Mecheln und dann nach Antwerpen zurückgezogen. Der Korrespondent des „Telegraaf“ meldet, daß auf der Schelde bei Antwerpen zwei schnellfahrende Boote von der Ostende-Dover-Linie liegen, um bei einer Eroberung Antwerpens durch die Deutschen die königliche Familie aus Antwerpen fortzubringen. Ein russischer Transportdampfer mit 4000 Soldaten gesunken.

Berlin, 21. August. Die hier eingetroffenen Wiener Blätter bringen Konstantinopeler Meldungen: ein russischer Transportdampfer mit Munition und 4000 Soldaten an Bord stieß auf eine Mine und ist untergegangen. Die meisten Soldaten sind ertrunken.

Revolution in Russisch-Polen.

Krakau, 21. August. Die polnischen Blätter veröffentlichen folgenden Ausruf der polnischen Nationalregierung: „Polnische Bürger! Wir machen Euch folgenden Ausruf der Nationalregierung kund. In Warschau hat sich die Nationalregierung konstituiert. Es ist Pflicht aller Polen, sich solidarisch dieser Amtsmacht zu unterwerfen. Zum Kommandanten der militärischen Streitkräfte

wurde der Bürger Josef Biloucky ernannt, dessen Anordnungen alle Bürger unbedingten Gehorsam schuldig sind. Warschau, 3. August 1914. Die Nationalregierung.

Der Aufruhr im Kaukasus.

Wien, 21. August. (WB.) Die Süblawische Korrespondenz meldet aus Konstantinopel, daß der Aufstand im Kaukasus in Rußland zu einer völligen Revolution ausartet und oft tagelang blutige Kämpfe stattfinden. Die Einwohner kaukasischer Grenzorte hätten darum um Hilfe der türkischen Armee gebeten. Die Lage beginne unhaltbar zu werden.

Faule Versprechungen.

Kopenhagen, 21. August. („B. L.“) Großfürst Nikolaus hat eine neue Proklamation an die Polen gerichtet, weitere Proklamationen werden erwartet, darunter eine, in der die Religionsfreiheit in Rußland in Aussicht gestellt wird.

Kriegserklärung Rußlands an die Türkei? Malmö, 21. August. Wie die Svenska Dagbladen Snaellposten aus Petersburg melden, erwartet man dieser Tage die Kriegserklärung Rußlands an die Türkei.

11 Kriegserklärungen.

Die in den europäischen Krieg verwickelten Großmächte und Kleinstaaten haben untereinander elf Kriegserklärungen abgegeben, und zwar in der nachstehenden Reihenfolge:

1. Oesterreich-Ungarn an Serbien.
2. Das Deutsche Reich an Rußland.
3. Das Deutsche Reich an Frankreich.
4. England an das Deutsche Reich.
5. Belgien an das Deutsche Reich.
6. Oesterreich-Ungarn an Rußland.
7. Montenegro an Oesterreich-Ungarn.
8. Serbien an das Deutsche Reich.
9. Frankreich an Oesterreich-Ungarn.
10. Montenegro an das Deutsche Reich.
11. England an Oesterreich-Ungarn.

Drohende Haltung Amerikas Japans gegenüber.

London, 21. August. In der Morning Post vom 17. August findet sich, dem „B. L.“ zufolge, eine Information aus Washington, welche besagt, die amerikanische Regierung lege großen Wert darauf, daß der Status quo in China aufrechterhalten bleibe und daß Kiautschou an keine andere Macht als an China übergeht. Es würde in Amerika auch das äußerste Mißbehagen erregen, wenn Japan sich der Samoaineln bemächtigt und zwar besonders mit Rücksicht auf die strategische Bedeutung der Inseln in bezug auf den Panamakanal.

Amerikas Rüstung.

Wien, 21. August. Ein amerikanischer Diplomat, der hier durchreiste, äußerte sich: Das Vorgehen Englands und Japans gegen Deutschland ist ein schändliches Spiel. Es wird in Amerika wie eine Bombe wirken und einen Aufschrei der Empörung auslösen, daß England die gelbe Rasse auf das germanische Reich hegt und der gelben Gefahr die Tür öffnet. Man werde in Washington die nötigen Konsequenzen ziehen müssen.

Ueber 600 000 Streiter.

Köln, 22. August. Zur Schlacht in Lothringen meldet die „Köln. Zig.“: Die Gesamtstärke des Feindes ergibt an sechenden Truppen auf französischer Seite die Zahl von 310 000 Mann mit gegen 900 Geschützen, denen gleichstarke deutsche Kräfte gegenüberstanden. Noch nie ist in der Weltgeschichte eine solche Zahl von Streitenden aufeinandergetroffen. Da finden wir bei Leipzig 472 000 Mann, bei Königgrätz 436 000, bei Wagram 310 000, bei Gravelotte 300 000, bei Dresden 296 000, bei Solferino 284 000, bei Sedan 244 000, bei Belle-Alliance 217 000. Keine dieser Schlachten reicht in den Massen, die eingesetzt wurden, an die Schlacht in Lothringen heran, die um Hunderttausende über die hinausgeht. Von den Vogesen bis Metz wurde gekämpft, so heißt es in der amtlichen Meldung, d. h. in einer Front von rund 100 Kilometern. Nach dem Bericht des französischen Höchstkommandierenden Generals Joffre, den wir bereits erwähnten, hat die feindliche Armee den Vormarsch auf der ganzen Linie, etwa von Pont à Mousson bis nach St. D' aufgenommen. Der rechte Flügel, welcher sich der Pfalz nach dem Unterelsaß bemächtigte, sollte auf die Gegend von Saarburg vorgehen, die Mitte auf Dieuze, der linke Flügel gegen die Seille. Wie weit die französischen Armeekorps vorgebracht sind läßt sich aus den bisherigen Meldungen nicht ersehen. Jedenfalls sind sie zum Stehen gekommen und dann zurückgeschlagen worden und ihr Rückzug artete in die Flucht aus. Mit Spannung muß man die näheren Nachrichten abwarten, die ja allerdings erst gegeben werden, wenn das Ziel der Operationen erreicht ist.

Erfolge der Oesterreicher gegen die Russen.

Budapest, 21. August. (WB.) Das Blatt „Az-Est“ meldet aus Czernowiz: Die Russen machten mehrere Versuche, über die Grenze der Bukowina vorzudringen. Alle diese Versuche wurden von unseren Truppen energisch zurückgewiesen. Besonders zwischen Nowo Sieliza und Dna erlitten die Russen schwere Verluste. Unsere Truppen besetzten die Gebiete zwischen Nowo Sieliza und Balamutooka und Mahawenz und zerstörten bei Dna die Telegraphenleitung sowie das russische Postgebäude. Die Russen versuchten an mehreren Punkten das Vordringen unserer Truppen zu verhindern, wurden aber mit großen Verlusten zurückgeworfen. „Kraut Gas“ meldet: In das hiesige Militärspital eingebrachte Verwundete des Dlmüher Infanterieregiments erklären, daß bei Kraasnik unweit Kielece eine Schlacht stattgefunden habe, wobei der dreifach überlegene Feind von den Oesterreichischen Truppen geschlagen worden sei.

2000 statt 500 000 Mann.

Berlin, 22. August. (WB.) Der Pester Lloyd meldet, daß der Plan, eine englische Ersatzarmee von

500 000 Mann zusammenzubringen, vollständig gescheitert ist, da bloß 2000 Mann sich zum Kriegsdienst gemeldet haben. Kein einziger Arbeiter hat sich anwerben lassen. Trotzdem versichert die englische Kriegsleitung, daß sie in einigen Wochen 100 000 Mann gesammelt haben wird.

Mit welchen Mitteln England den Krieg führt.

Newyork, 22. August. (WB.) Die englische Regierung hat ein Verbot für alle englischen Firmen erlassen, Geschäfte mit ausländischen Firmen abzuschließen, in denen Deutsche beteiligt seien, und sei es auch nur durch einen einzigen deutschen Teilhaber. Durch dieses Verbot, das offensichtlich auf die Vernichtung der deutschen Handelskonkurrenz abzielt, sind zahlreiche amerikanische Häuser empfindlich getroffen. Das Vorhaben der englischen Regierung erregt hier Ueberraschung und Befremden.

Keine Antwort auf Japans Ultimatum.

London, 22. August. (WB.) Das Reutersche Bureau erfährt, daß die japanische Botschaft bisher weder aus Tokio noch sonst woher eine Mitteilung erhalten habe, die eine Antwort Deutschlands auf das japanische Ultimatum anzeigt, welches Sonntag mittag nach Londoner Zeit abläuft.

Sieg in West und Ost.

Abzug aus dem Ober-Elsaß.

Berlin, 23. August. (WB.) Ueber die Vorgänge im Westen werden in Kürze weitere Mitteilungen folgen. Ein neuer Versuch des Gegners, in Ober-Elsaß vorzudringen, wurde durch den Sieg in Lothringen vereitelt. Der Feind ist auch im Ober-Elsaß im Abzug begriffen.

Ein Sieg des deutschen Kronprinzen.

Berlin, 23. August. (WB.) Nördlich Metz hat der deutsche Kronprinz mit seiner Armee zu beiden Seiten Longwy vordringend den gegenüberstehenden Feind siegreich zurückgeworfen. Die in Lothringen siegreiche Armee unter der Führung des Kronprinzen von Bayern hat auf der Verfolgung des geschlagenen Feindes die Linie Luneville-Blamont erreicht und setzt die Verfolgung fort.

Gent zur Uebergabe bereit.

Amsterdam, 22. August. Das „Handelsblad“ meldet: In Gent wird die Bürgerwehr entwaffnet; die Waffen werden nach Antwerpen gelandt. Gent steht zur friedlichen Uebergabe an die Deutschen bereit. Die Festung Namur ist eingeschlossen und wird belagert.

8500 Russen gefangen.

Berlin, 23. August. (WB.) Starke russische Kräfte, welche gegen die Linie Gumbinn-Angeretz erneuert vorgehen, wurden Donnerstag, den 20. August von unserem ersten Armeekorps angegriffen und zurückgeworfen, wobei wir 8000 Gefangene machten und 8 Geschütze erbeuteten. Eine bei dem Armeekorps befindliche Kavallerie Division wurde längere Zeit vermisst. Gestern traf diese Division, die sich mit zwei feindlichen Kavallerie Divisionen herumgeschlagen hatte, mit 500 Gefangenen wieder beim ersten Armeekorps ein. Weitere russische Verstärkungen gehen nördlich des Pregel und südlich der Masuren Seelinie vor. Ueber das weitere Verhalten unserer Ostarmeen muß noch Schweigen bewahrt werden, um dem Gegner unsere Maßnahmen nicht vorzeitig zu verraten.

Große Siege.

Mehrere Generale gefangen. 150 Geschütze erbeutet.

Berlin, 24. August. (WB.) Die Truppen die unter Führung des Kronprinzen von Bayern in Lothringen stiegen, haben die Linie Luneville-Blamont-Cirey überschritten. Das 21. Armeekorps zog gestern in Luneville ein. Die Verfolgung beginnt reiche Früchte zu tragen. Außer zahlreichen Gefangenen und Feldzeichen hat an und in den Vogesen der vorgehende linke Flügel bereits 150 Geschütze erbeutet. Die Armee des deutschen Kronprinzen hat heute den Kampf und die Verfolgung des Feindes nach Longwy fortgesetzt. Die zu beiden Seiten von Neuschateau vorgehende Armee des Herzogs von Württemberg schlug gestern eine überdem Faymond vorgebrungene französische Armee vollständig. Der Herzog befindet sich in Verfolgung des Feindes. Zahlreiche Geschütze, Feldzeichen und Gefangene, darunter mehrere Generale sind ihr in die Hände gefallen.

Die ersten englischen Soldner geschlagen.

Berlin, 24. August. (WB.) Westlich der Maas wurde beim Vorgehen unserer Truppen gegen Mauberge eine vor der Front auftretende englische Kavallerie-Brigade geschlagen.

Aus Stadt und Land.

* Sinsheim, 21. August. Seine Königl. Hoheit der Großherzog haben unterm 12. August 1914 gnädigt geruht, den Professor Herrn Karl Reuff von der Realschule in Sinsheim in gleicher Eigenschaft an das Gynnasium in Heidelberg zu versetzen.

? Sinsheim, 22. August. Die Einrichtung der Feldpost macht nun die schriftliche Verbindung unserer braven Krieger mit ihren Angehörigen in der Heimat möglich. Es liegt jetzt auch im dringlichen vaterländischen Interesse, daß die Angehörigen der Feldzügler die Herzen unserer Krieger nicht mit Klagen um wirtschaftliche Sorgen und Nöten oder über irgendwelchen Ungemach daheim belasten. Der Vater oder Bruder, der im Feld fürs Vaterland kämpft, kann ohnedies den Angehörigen daheim zunächst nicht helfen. Gegenteils wird seine frohe Stimmung, die Grundlage der deutschen „Waffenschneid“, durch trübe Briefe von daheim nur schwer beeinträchtigt. Wenn die Angehörigen Hilfe in Sorgen und Nöten brauchen, so sollten sie sich an die zuständigen örtlichen Behörden oder an die

unterstützenden Vereine in der Heimat wenden. Feldpostgrüße dürfen keine Hiebposten werden.

* Sinsheim, 22. August. Zahlt die Prämien für die Versicherungen. Alle, die Unfall-, Feuer- und Haftpflichtversicherungen eingegangen sind, mögen nicht vergessen, die fälligen Prämien einzulösen, da sonst die Gesellschaften im Falle eines Unfalles z. keine Verpflichtung zur Regulierung haben. Schäden und Unfälle kommen unversehens. Deshalb ist es nötig, die Quittungen einzulösen und aufzubewahren. Auch haben die Gesellschaften das Recht, die nicht eingelösten Beiträge im Klagewege zu treiben. Es kann daher nicht dringen genug empfohlen werden, die Quittungen rechtzeitig einzulösen. Wer Stundung der Prämie wünscht, muß dies bei dem Agenten schriftlich bestellen. Eine Stundung kann aber nicht empfohlen werden, denn solange die Stundung dauert, sind die Gesellschaften zur Zahlung der Schäden nicht verpflichtet.

* Sinsheim, 22. August. Ergänzung der Nahrungsmittel. Im „Bad. Landwirtschaftlichen Genossenschaftsblatt“ ist folgender beherzigenswerter Aufruf abgedruckt: „Landwirte, Gärtner, Gartenbesitzer! Ihr erfüllt einen großen Dienst im Interesse unseres bedrohten Vaterlandes, wenn ihr die doppelte oder dreifache Menge an Herbst- und Wintergemüse, sowie Salat erzeugt, wie in Friedenszeiten, da der Bedarf für Herbst und Winter sehr groß wird. Abwechslung in der Kost der Soldaten und Verwundeten durch Zugabe von Gemüse erleichtert deren Los. Kocht Zwetschgen zu Mus ein, macht Gelee von unreifen Äpfeln, konserviert Birnen und andere Früchte als ersischende Nahrungszugabe für die Verwundeten, erleichtert das Los unseren tapferen Krieger, ergänze jeder Deutsche mit aller ihm zu Gebote stehenden äußersten Kraftanstrengung die von allen Seiten eingeleitete Unterstützung zur Linderung eintretender Not.“

* Sinsheim, 22. Aug. Manchem Landwirt dürfte die Mitteilung angenehm sein, daß sämtliche Proviantämter Hafer, Heu und Stroh, die meisten auch Roggen, Weizen, Erbsen, Bohnen und Binsen ankaufen. Man frage mit einer Postkarte bei dem Proviantamt an. Die Frachtkosten werden von jeder Eisenbahnstation mitgeteilt.

* Sinsheim, 24. August. Wiederholt wird darauf hingewiesen, daß die richtige Adressierung der Feldpostbriefsendungen von größter Wichtigkeit ist. Die Angabe von Division, Regiment, Kompanie, Kriegsschiff zc. ist unerlässlich; auch darf auf Sendungen an im Felde stehende Militärpersonen kein Bestimmungsort angegeben sein. Zur Niederschrift der Adresse ist möglichst dunkle Tinte zu verwenden. Nur bei Beachtung dieser Vorschriften durch das Publikum kann die Feldpost den außergewöhnlich hohen Anforderungen voll gerecht werden.

(Sinsheim, 23. August. Laut Bekanntmachung des Bezirkskommandos haben die zur Einstellung einberufenen ausgebildeten Landsturmpflichtigen mitzubringen: Verpflegung für einen Tag, Packzeug für die Rücksendung der Zivilsachen. Im Winter wollems Unterzeug. Mannschaften der Fußtruppen: 1 Paar dauerhafte Stiefel. Für wollems Unterzeug und kriegsbrauchbare Stiefel zahlt der Truppenteil Entschädigung. Marschgebühren werden vom Truppenteil empfangen.

+ Sinsheim, 24. August. Nach Anordnung des Kriegsministeriums können alle zur Anfertigung von Bekleidungs- und Ausrüstungsstücken für die Truppen erforderlichen Rohmaterialien, auch Farbstoffe, als Privatgut der Militärverwaltung gemäß § 50,5 Militärtransportordnung 1. Teil befördert werden. Das gleiche gilt von Maschinen, Maschinenteilen, Werkzeugen, Heizmitteln usw., die zur Aufrechterhaltung der Betriebe erforderlich sind. Die Anmeldung von Transporten sowie die Ausstellung der Ausweise ist Sache der Bekleidungsämter. Ueber den näheren Inhalt der in Frage kommenden Bestimmungen der Militärtransport-Ordnung geben alle Militärbehörden, insbesondere das Kriegsbekleidungsamt Auskunft.

* Neckarbischofsheim, 21. August. Auf Anordnung der Zentralbehörde Karlsruhe trat am 18. August hier ein Ortsauschuß vom Roten Kreuz ins Leben, dem die Rote Kreuz-Tätigkeit für den Amtsgerichtsbezirk Neckarbischofsheim obliegt. Er besteht aus den Vorstandsmitgliedern des Männerhilfsvereins, ferner Frau Gräfin von Helmstatt und den Herren Amtsrichter Hessel, Dr. Fürndorfer, Ratsschreiber Zürn-Waibstadt und Bürgermeister Bauer-Helmstadt. Zum Vorsitzenden wurde Herr Dr. Hamburger gewählt, zum Schriftführer Herr Pfarrer Schmittknecht.

* Dühren, 22. August. Die vom hiesigen Frauenverein veranstaltete Sammlung für das Rote Kreuz ergab die schöne Summe von 393 Mk. Außerdem wurde eine stattliche Anzahl Weißzeug gestiftet. Fleißige Hände sind tätig, um Hemden zu fertigen und Socken zu stricken. Es ist doch etwas Erhebendes um die Opferwilligkeit in unsern Tagen.

* Steinsfurt, 21. August. Ueber die gastfreundliche Aufnahme und gute Verpflegung sprechen sämtliche in Steinsfurt quartierten Landwehrmänner ihren herzlichsten Dank aus. Bahnschutzwache Steinsfurt.

< Haffelbach, 24. August. Auch in unserm Ort ist die Opferwilligkeit groß. Es wurden an Bargeld gesammelt 500 Mark, die vom Militärverein auf 500 Mk. ergänzt und dem Roten Kreuz in Neckarbischofsheim überwiesen worden sind.

bc. Heidelberg, 20. Aug. Bürgermeister Dr. Ing. Drach trat gestern als Vizefeldwebel freiwillig in das Heer ein. Da Dr. Drach bereits 41 Jahre alt ist, gehörte er dem Landstürme an und wäre noch nicht einberufen worden. Sein patriotischer Sinn veranlaßte ihn jedoch sich jetzt schon dem Vaterlande zur Verfügung zu stellen.

bc. Karlsruhe, 20. August. Die deutschen Staatsbahnen sind übereingekommen, mittellose Deutsche, die aus dem Auslande zurückkehren, unentgeltlich in ihre Heimat oder an einen andern deutschen Ort zu befördern.

Verbesserungen im Bahnverkehr. bc. Karlsruhe, 20. August. Die badiſchen Staatsbahnen beabsichtigen vom 21. August ab den allgemeinen Güter- und beschränkten Güterverkehr aufzunehmen.

nc. Karlsruhe, 18. Aug. Die Maggigeſellſchaft teilte dem hiesigen Bürgermeiſteramt telegraphisch mit, daß sie die Preise für sämtliche Produkte nicht erhöht habe.

Verschiedenes

Vergiftete Kugeln — ein Märchen! nc. Karlsruhe, 20. August. Unter der Bevölkerung ist das Gerücht verbreitet, die französischen Geschosse seien vergiftet oder veranlassen, da sie einen Kupferüberzug

hätten, zum mindesten Grünspanvergiftung. Beides ist unrichtig. Bis jetzt wurde eine verhältnismäßig gute Heilung der Wunden beobachtet.

Wie Gerüchte entstehen.

Verschiedene süddeutsche Städte wurden gestern Mittag in höchste Erregung verſetzt. Belfort ist gefallen! scholl es durch die Straßen. Ueberall große Begeisterung.

lichten gebracht. Als er in einer Menschenansammlung von dem Gerücht hörte, äußerte er sofort seine Zweifel und behauptete, daß dies falsch sei, zudem auch England in der Sache mitzusprechen habe und andere Aberrheiten.

Der „höchste“ Einberufene.

Der „höchste“ Einberufene im Deutschen Reiche war der Bergführer Blaz aus Garmisch. Das Postamt sandte ihm noch nachts auf die Zugspitze den Bestellungsbefehl.

Vor den Briten ist uns nicht bange.

Von unserer Nordseeküste erhielt ein Binger Bürger von einem Verwandten, der enge Beziehungen zur Matrosen- und Küstenbevölkerung unterhält, einen Brief, aus dem folgende bemerkenswerte Stelle hier wiedergegeben sei:

Ernst Gooss, Karlsruhe. Telefon 3633. Kreuzstrasse 26. Grosses Lager in Holz- und Polstermöbeln. Lieferung ganzer Ausstattungen u. einzelner Stücke.

Mietpferde. Suche 2 gute kräftige bei guter Bezahlung ohne Fahrbursche. Zu erfragen Petroleumdepot Sinsheim.

An die verehrl. Bürgermeiſterämter! Die Formulare 1) Gesuch um Familienunterstützung, 2) Unterstützungsausweis, 3) Zahlungsliste, 4) Bescheinigung und 5) Gesuch um Ersatzleistung, sind vorrätig und zu beziehen durch die G. Becker'sche Buchdruckerei Sinsheim.

Solbad Rappennau. geöffnet vom 1. Mai bis Mitte Oktober. Badezeit: Werktags: von vorm. 7-12 Uhr, nachm. 1-6 Uhr. Sonntags: von vormittags 7-12 Uhr, nachmittags 1-4 Uhr.

Breisgauer Mostanfaß. Wollen Sie einen guten gemunden, wohlschmeckenden und beförmlichen Hausbrand als Ersatz für Obstwein bereiten, dann verwenden Sie nur. Gebr. Keller Nachf., Freiburg. Niederlagen durch Makate ermittellich.

Tausende Radler. beziehen seit Jahren ihre Fahrräder, Zubehörteile, Gummi etc. nur vom Fahrrad-Haus Carl Baer. Mechanikermeister. Heidelberg, Bismarckplatz. Sinsheim a. E., Hauptstraße. Telefon 88.

Gottlieb Becker'sche Buchdruckerei. Sinsheim a. E. Telefon Nr. 11. liefert schnellstens und preiswert. Familien-Drucksachen. Briefbogen, Briefumschläge, Danksagungen, Geburtsanzeigen, Glückwunschkarten und Briefe, Hochzeits-Einladungen, Hochzeits-Lieder, Speisen-Folgen, Hochzeits-Zeitungen, Besuchskarten, Verlobungskarten, Mässige Preise! und -Briefe, Trauerbriefe, Sofortige Lieferung!

Redaktion: G. Becker; Druck und Verlag: Gottlieb Becker'sche Buchdruckerei in Sinsheim.